Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 8 (1839)

Heft: 2

Artikel: Beobachtung der Fallsucht bei einem Ochsen

Autor: Hirzel, J.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-590858

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beobachtung der Fallsucht bei einem Ochsen.

Von

I. J. Hirzel, Lehrer an der Thierarzneischule in Zürich.

Den 12. April 1834 untersuchte ich einen Ochsen, in Betreff dessen von dem Käuser wegen Fallsucht Rück=klage angehoben war.

Dieser Ochs war von Farbe Rothsteck; groß ge= wachsen, mager, 5 Jahr alt, Bernerschlag. lag auf dem Boden mit von sich gestreckten Gliedmaßen und auf die Krippe gelegtem Ropfe, wobei das rechte horn in den Boden des Stalls eingedrungen war; die Augenlieder waren halb geschlossen und von dem ver= kehrten Augapfel nur der weiße Theil sichbar, das Klots= maul war trocken, das Maul nicht ganz geschlossen, die Zunge schlaff und schmierig, die Lippen verzogen und mit Schaum belegt, das Athmen schnarchend, die Bewegung der Kreislaufsorgane ungleich aber nicht be= schleunigt. Für äußere Eindrücke war der Ochs unem= pfindlich; auf starkes Geräusch und Schläge mit einer Peitsche bewegte er sich nicht; wurde der Ropf in die Höhe gehoben und wieder losgelassen, so fiel derselbe seiner Schwerkraft folgend auf den Boden. Die Freß=

lust, das Wiederkauen und der Durst waren aufgeshoben; beim Anlegen des Ohres an die linke Hungersgrube bemerkte ich nur von Zeit zu Zeit ein schwaches Geräusch, auf welches jedes Mahl Rülpsen erfolgte; der Hinterleib war nicht aufgetrieben, und die Entleesrung von Mist und Urin unterdrückt.

Diese Erscheinungen sollen, nach der Angabe des Besitzers, schon des Morgens um 5 Uhr vorhanden ge= wesen sein, und dauerten bis halb 9 Uhr. Bu dieser Zeit schienen Bewußtsein und Empfindung zurückzukehren; der Ropf wurde etwas in die Höhe gehoben und einige Beit getragen; die Augen waren geöffnet, und der Augapfel hatte eine regelmäßige Lage; es erfolgte starkes Rülpsen und Entleerung von Mist und Urin, auf welches das Athmen leiser, das Flotmaul feucht und die Gliedmaßen an den Leib angezogen murden. Nach Verfluß einer Viertelstunde versuchte der Ochs aufzustehen, was aber erst nach einiger Unstrengung gelang; seine Stellung war schwankend und eine bedeutende Schwäche in dem hintertheil zu bemerken. Die Feffelgelenke der hintern und das Aniegelenk der vordern rechten Gliedmaße waren angeschwollen und an den Süften von Haaren und Oberhaut entblößte Stellen vorhanden. Nach einigen Minuten verzehrte er das ihm vorgelegte Futter mit Begierde, nahm Baffer zu fich und außerte, mit Ausnahme einiger Ermattung und besonderer Schwäche des hintertheils, feine Rrankheitserscheinungen.

Der diesen Ochsen behandelnde Thierarzt berichtete mir, daß die ersten Zufälle dieser Krankheit von dem Eigenthümer am 16. Merz bemerkt worden seien, auf welches er gerufen wurde; bei seiner Ankunst sei aber der Anfall schon vorüber gewesen und der Ochs habe mit gewohnter Frestust sein Futter verzehrt; das Nähmliche sei am 19. Merz und 3. April der Fall gewesen. Den 4. April habe er denselben zum ersten Mahl während dem Parorysmus. beobachtet, den 7. und 9. ebenfalls; die Erscheinungen seien den heute wahrgenommenen gleich gewesen, und haben in den zwei letzten Anfällen sedes Mahl 3—4 Stunden anges dauert.

Den 14. April untersuchte ich das kranke Thier auf die mir von dem Besitzer gemachte Anzeige, daß wieder die nähmlichen Zufälle vorhanden seien, zum zweiten Mahl und beobachtete dieselben Erscheinuns gen wie bei der ersten Untersuchung, mit dem Unsterschiede, daß dieser Anfall, der sich des Vormittags eingestellt hatte, 6 Stunden andauerte und nach demsselben eine größere Schwäche zurückblieb.

Auf den in Folge dieser Untersuchung gesertigten Besundbericht erklärte sich der Verkäuser zur Rücknahme des Ochsen, glich sich hierüber mit dem Käuser desselben aus, und ließ ihn den 23. April an Ort und Stelle abschlachten. Bis zu diesem Tage sollen sich, nach der Angabe des Wärters, die Anfälle jeden and dern und dritten Tag eingestellt und die letzten dersselben 8 Stunden angedauert haben.

Bei der Section, welcher ich beiwohnte, zeigten sich bei Eröffnung der Gehirnhöhle in derselben zwischen der harten und weichen Hirnhaut ungefähr 2 — 3 Unzen wässerichte Flüssigkeit, welche nach Wegnahme eines Theils

des Oberhauptsbeins und der Vorderhauptsbeine mit der harten Hirnhant abfloß. In der Substanz des Gehirns selbst und ebenso in den übrigen Eingeweiden drs Körpers konnte ich keine Abweichungen bemerken.

Ift das in die Schädelhöhle zwischen die Birnhäute ergossene Wasser die Ursache der Fallsucht? Durch was für einen franken Zustand murde die Ergießung desselben bewirkt? Diese Fragen drängten sich mir bei der Section auf, und ich glaubte die erfte davon beja= hend beantworten zu können; denn die Menge des Wassers mußte schon mechanisch durch Druck störend auf die Gehirnthätigkeit wirken. Unerklärlich möchte aber bleiben: warum dadurch nur periodische Krank= heitsäußerungen erregt murden. Die zweite Frage fonnte ich bei dem Mangel an anamnestischen Momenten nicht beantworten, indem sich Alles, was ich von dem Verkäufer und seinem Thierarzte erfahren konnte, darauf beschränktt, daß an diesem Ochsen bei dem Verkäufer feine Unfälle von Fallsucht bemerkt worden feien, und er, mit Ausnahme der Klauenseuche in leichtem Grade, auch an keiner andern Krankheit gelitten habe. Wahr= scheinlich ist es mir, daß die Ergießung in Folge eines entzündlichen Leidens des Gehirns oder feiner Säute entstanden sei.